

Leser schreiben

Vom lieben Gott und vom Lummenfelsen

Als Theologe auf Helgoland

Wenn ich an Helgoland und an die Nordsee denke, dann hat das für mich immer sehr viel mit Gottfried Vauk zu tun, dem früheren Leiter der Inselstation der weltberühmten Vogelwarte. Gottfried Vauk und seine Frau kannte ich seit meiner Schulzeit. Einige Jahre vor dem Abitur – ich war gerade mal fünfzehn, sechzehn Jahre alt – schrieb ich sozusagen „ins Blaue“ hinein nach Helgoland, dass mich ornithologische und ökologische Themen interessierten und bat um Infomaterial zum Naturschutzgebiet „Lummenfelsen“. Sehr überrascht war ich, nach wenigen Tagen schon einen persönlichen Brief zu erhalten – vom Stationsleiter selber! Seitdem brach der Kontakt bis zum Tod vom „Doc“ und seiner Frau Erika niemals ab, und irgendwann fand ich mich dann leidenschaftlich in Vauks Helgoländer Büro wieder, einigermaßen aufgeregt und verlegen. Das ist jetzt über dreißig Jahre her.

Natürlich kam ich mir im Gefolge dieser „Korrespondenz“ und „Bekanntheit“ ungewohnen bedeutend vor und beglückte den näheren Freundes- und Verwandtenkreis fortwährend mit der Nachricht vom „persönlichen Umgang“ mit einem so bekannten Biologen. Das war wohl ziemlich übertrieben, dennoch entwickelte sich aus den zaghaften handschriftlichen Anfängen ein reger



Vielen jungen Menschen hat Gottfried Vauk bei der Berufsfindung Orientierung geboten.

Foto: Archiv Verein Jordsand

Austausch und eine schöne Beziehung.

Mitte der „80er“ überlegte ich, ob ich nach dem Abitur Biologie oder (katholische) Theologie studieren sollte. Beide Bereiche interessierten mich leidenschaftlich, und das teilte ich meinem geduldigen Leser auf der kleinen Nordseeinsel unumwunden und seitenlang mit. Und immer bekam ich eine wohlwollende und hilfreiche Antwort: Ornithologie als alleiniges Studienziel sei ungeeignet. Oder aber: Bei der Theologie müsse man darauf achten, dass dort die biologische Dimension nicht relativiert würde. Auch Franziskus und seine Haltung gegenüber der Schöpfung und den Tieren war ein großes Thema, später auch in unseren Gesprächen auf Helgoland.

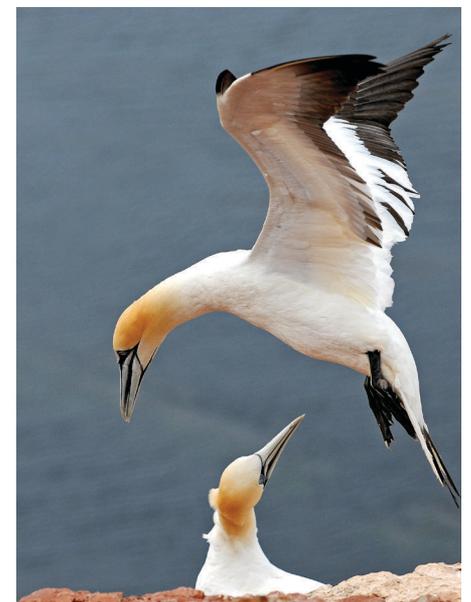
Im Lauf der Jahre und Monate habe ich mich schließlich doch für die Theologie und gegen die Biologie entschieden. Gottfried Vauk lud mich trotzdem ein, einige Zeit als Stationshelfer auf der Insel zu arbeiten. Seitdem haben sich die Bilder vom Lummenfelsen und der „Düne“ und überhaupt die Bilder von der grandiosen Helgoländer Natur und vom Vogelzug tief in mein Bewusstsein eingebraunt. Noch als Schüler und Student schrieb ich zahlreiche „Helgoland“- und „Nordsee“-Artikel für ganz unterschiedliche Blätter. Gottfried Vauk hatte mich als Theologiestudent auf das Problem der schleichenden Ölpest aufmerksam gemacht, und ich versuchte, dieses Thema einem Leserkreis nahe zu bringen, der sich ansonsten mit ganz anderen Dingen auseinandersetzte – immer illustriert mit Fotos aus dem Vauk-Archiv und unterstützt durch zahlreiche Verbesserungsvorschläge vom „Doc“.

Meine „frühe Liaison“ mit den Seevögeln am Lummenfelsen und den Vögeln im Fanggarten der Vogelwarte – respektive überhaupt mit der Natur – ist immer „irgendwie“ auch in meinem Theologiestudium präsent geblieben – trotz der Beschäftigung mit alten Sprachen und allerlei abstrakten theologisch-philosophischen Begrifflichkeiten.

Gottfried Vauk war es auch, der mich, den Theologen (!), in der Helgoländer Zeit für die Jagd begeisterte. „Wenn Sie es können und wollen, sollten Sie die Jägerprüfung machen, aber bitte nicht kritiklos!“ Ich habe das

viel später wirklich realisiert, sozusagen als Exot unter lauter „Dunkelgrünen“ – und auch keinesfalls unkritisch. Ende der 1990er Jahre war ich als Theologischer Referent beim Erzbistum Köln angestellt und verantwortlich für die religionspädagogische Fortbildung der Erzieherinnen und Erzieher. Zum „Jahrtausendwechsel“ haben wir seinerzeit etliche prominente Zeitgenossen gebeten, etwas zum Thema „*Kindheit 2000*“ zu schreiben. Auch Professor Vauk sagte spontan zu, und sein schöner Text ist heute vielleicht als eine Art „Manifest“ zu lesen: Nachdem Vauk die zunehmende Entfremdung der Kinder von den biologischen Ursprüngen beklagt und die bleibende Sehnsucht des Menschen nach dem Paradies referiert hat, schreibt er: *„Auf Erden lässt sich ein solches Paradies nicht verwirklichen. Ein wacher Geist, eine aufnahmebereite Seele aber wird, ja muss, versuchen, kleine Schritte zum Paradies schon hier auf Erden zu tun. (...) So wünsche ich den Kindern denn, dass sie wieder ihre biologische Dimension erkennen und bewusst und fröhlich erleben. Gleichzeitig möge ihnen aus Seele, Verstand und Geist die Kraft zuwachsen, jeden Tag einen Schritt hier auf Erden zum Paradies hin zu wagen.“*¹

„Doc“ Vauk und die Erfahrung mit ihm in der Zeit als Stationshelfer steht für mich – und



Erst drei Jahre nach dem Abschied Gottfried Vauks von der Hochseeinsel haben sich die Basstölpel auf Helgoland angesiedelt. Foto: Helmut Mittelstädt



Matthias Micheel und Erika Vauk beim „Tiere der Bibel“-Tag in Hagenbecks Tierpark in Hamburg im Juni 2016.
Foto: Patrick Kleibold, Bonifatiuswerk

sicher für viele – über all die Jahre hinweg für die Einsicht, dass der wirkliche Mensch ja immer beides ist: ein leibhaftiges Geistwesen, das sich einerseits seiner biologischen Dimension nicht einfach entledigen darf (und kann), sich andererseits aber auch durch Geist und Moralität auszeichnen muss. Nur so lässt sich eine humane Gesellschaft formieren, in der es genügend Platz auch für Kinder und Alte, Kranke und Benachteiligte gibt.

„Das letzte Hemd hat keine Taschen“, bemerkte der „Doc“ in einem späten Brief. Wir sind endliche Wesen, und wir können auf dem Weg ins Paradies wahrhaftig nichts mitnehmen. Angesichts des Todes erweisen sich Machbarkeitswahn und Konsumvergötzung als geradezu grotesk.

Helgoland hat der „Doc“ nach seinem Weggang von der Vogelwarte meines Wissens nicht mehr betreten. Und auch ich war erst dreißig Jahre nach der Stationshelferzeit wieder dort. Meine Frau hatte mir zum 50. Geburtstag einen Familienurlaub geschenkt, mitten im Frühjahr. Da konnte ich ihr und unserem Sohn Constantin alles zeigen: den wunderbaren Fanggarten der Vogelwarte, die Unterkünfte der Stationshelfer und vieles mehr.

Erstmals erlebten wir die Basstöpel, die sich ja erst in den 1990er Jahren dort angesiedelt hatten, genauso wie die Kegelrobben

mit ihren Jungen auf der Helgoländer Düne. Der „Doc“ hatte zu seiner Zeit noch von einer möglichen Wiederansiedlung von Papageitauern oder einer Neuansiedlung durch Wanderfalken gesprochen. Und nun war einige Jahrzehnte später nicht nur unser damals zehnjähriger Constantin unheimlich von den charismatischen Basstöpeln fasziniert, die er in nur wenigen Schritten Entfernung fast mit den Händen berühren konnte.

All das hat für mich sehr viel mit Theologie zu tun. In der Zwischenzeit habe ich religionspädagogische Bücher etwa über die „Tiere der Bibel“ geschrieben und viele Artikel zum Thema Schöpfungstheologie und Naturphilosophie. Bei einem „Tiere der Bibel“-Tag, den wir vom Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken aus in Hagenbecks Tierpark mit fast tausend Grundschulkindern organisiert hatten, war auch Erika Vauk mit dabei, so kurz nach dem Tod des „Doc“, zugewandt und interessiert wie immer. Niemand von uns ahnte damals, dass sie selber auch bereits sehr krank war. Gerne hat sie an dem Tag etwas Werbung für unser Buch „Wir entdecken die Schöpfung“ gemacht, das u.a. ganz wunderbare Fotos von Sebastian Conradt und damit auch von der Bildungsarbeit des „Vereins Jordsand“ enthält. In diesem Buch, das dem „Andenken an den Biologen, Umweltschützer und Gottsucher Gottfried

Vauk“ gewidmet ist, findet sich ein schönes Gebet von Papst Franziskus aus seiner berühmten Umweltenzyklika „Laudato si“. Mit diesem Gebet möchte ich meinen kleinen „theologisch-ökologischen“ Erfahrungsbericht schließen:

„Allmächtiger Gott, der du in der Weite des Alls gegenwärtig bist und im Kleinsten deiner Geschöpfe, der du alles, was existiert, mit deiner Zärtlichkeit umschließt, gib uns die Kraft deiner Liebe ein, damit wir das Leben und die Schönheit hüten. Überflute uns mit Frieden, damit wir als Brüder und Schwestern leben und niemandem schaden.“²

So soll es sein, und so wäre es sicher auch ganz im Sinn von Gottfried und Erika Vauk.

Matthias Micheel, Jahrgang 1967, Persönlicher Referent des Erzbischofs von Paderborn

In der neuen Rubrik „Leserschreiben“ veröffentlichen wir Erfahrungsberichte aus unseren Schutzgebieten, von einzigartigen Erlebnissen oder Begegnungen, besonderen Beobachtungen oder verblüffenden Entdeckungen. Haben auch Sie eine solche Geschichte zu erzählen? Dann schicken Sie sie gerne an sebastian.conradt@jordsand.de. Wir freuen uns darauf!

REISEN VON ORNITHOLOGEN FÜR ORNITHOLOGEN
Vogelparadies Nordgriechenland
 Grandiose herbstliche Vogelwelt im Nationalpark Kerkinisee am Südeingang des Balkan-Gebirges
 Foto: A. Schönert
KERKINISEE
 Sondertermin: 25. bis 31.10.2020
 Inkl. Rückholgarantie z.B. mit Lufthansa und kostenfreier Stornierung im Risikofall!
 Kleingruppen max. 2x 6 bzw. 7 Pers. – jetzt noch Plätze verfügbar. Günstiger Reise- & aktuell günstige Flugpreise: Flug ab/an Hamburg ab 290,00 €!
OHNE EINKOMMEN KEIN ÜBERLEBEN! Spendenaktion CORONA-Hilfe für unsere freien Birgduides in aller Welt. Wir bitten um Ihre Hilfe, Ihre Spende: www.bartmeise.de
www.bartmeise.de

¹ Gottfried Vauk: Die biologische Dimension erkennen. In: Diözesan-Caritas-Verband für das Erzbistum Köln e.V., Fortbildung 2000. Redaktion: Markus Linden-Lützenkirchen und Matthias Micheel, Köln, 1999, 248.
² Zitiert nach: Georg Austen, Matthias Micheel: Wir entdecken die Schöpfung. Mit einem Vorwort von Willi Weitzel. Kevelaer, 2016, 144.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [41_3_2020](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Vom lieben Gott und vom Lummenfelsen 34-35](#)